

Ergänzungen zur frühen Geschichte der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik

Gert Schubring

Im Heft 101 (Juli 2016) der Mitteilungen der GDM gibt es Beiträge zur Geschichte der GDM von drei Personen: von Michael Toepell, der als Schriftführer 2004 eine geschichtliche Darstellung publiziert hatte; von Andreas Vohns als aktuellem Schriftführer, der Toepells Beitrag aktualisiert und ergänzt hat; sowie vom ersten Vorsitzenden Rudolf vom Hofe in dessen Vorwort zum Heft 101. Keiner der drei Personen gehört zu den frühen oder Gründungs-Mitgliedern und so ist es sinnvoll, Einiges zur frühen Geschichte zu ergänzen, um den ursprünglich intendierten Charakter dieser Vereinigung besser zu verstehen.

Einen wesentlichen Einblick in den intendierten Charakter geben die ersten Satzungen. Sowohl im Satzungsentwurf von 1975, wie in den beschlossenen Satzungen von 1975 und von 1976 bildet es das Hauptkriterium, um Mitglied werden zu können,

- wer „an einer wissenschaftlichen Hochschule oder sonstigen wissenschaftlichen Einrichtung die Didaktik der Mathematik in Forschung oder Lehre vertritt“.
- Daneben galt auch als Kriterium, wer „durch wissenschaftliche Veröffentlichungen auf dem

Gebiete der Didaktik der Mathematik hervorgetreten ist“.¹

Die Formulierung, ein Fach in Forschung oder Lehre zu vertreten, war – und ist – die Kennzeichnung der Position eines Professors – und keineswegs jedes Professoren-Ranges, sondern der Position eines ordentlichen Professors, eines H4-Professors, C4-Professors und wie sich die Bezeichnungen sonst inzwischen entwickelt haben. Auch die Anforderung „hervorgetreten“ kennzeichnet einen spezifischen Qualitätsanspruch. Der intendierte Charakter für die neue Vereinigung war also eine kleine und illustre Gruppe – oder sollte man sie eine Honoratioren-Vereinigung nennen? Man denke nur, wie viele Professoren dieses Ranges es damals in der Bundesrepublik gab.

Was mag der Eindruck auf die Gründungsorganisatoren gewesen sein, als sich auf die Einladung zur Teilnahme an der Gründungsversammlung während der Didaktik-Bundestagung 1975 in Saarbrücken die riesige Anzahl von 131 Tagungsteilnehmer einfanden?

Das Ergebnis jedenfalls war, alle Anwesenden aufzunehmen, ohne Rücksicht auf die satzungsmäßigen Kriterien. So kam es, dass ich als noch nicht einmal Promovierter damals Mitglied des illustren Kreises wurde.

Die DMV war damals auch durchaus restriktiv in ihrer Aufnahmepraxis; diese war aber nicht an den Status gebunden – man benötigte zwei Zeugen, um aufgenommen werden zu können.

Die von vom Hofe erwähnte Differenz zwischen 131 Anwesenden und 129 gezählten Mitgliedern kann übrigens einfach dadurch zu erklären sein, dass nicht alle Anwesenden tatsächlich Mitglied dieser Gesellschaft werden wollten. Zum Beispiel ist ein führender deutscher Mathematik-Didaktiker aus prinzipiellen Gründen nie Mitglied geworden.

Spätere Satzungen sind allerdings in das entgegengesetzte Extrem gefallen. Die auf der Webseite der GDM zugänglichen Satzungen, ab 1996, sehen keinerlei Kriterium für die Mitgliedschaft vor.

Die zweite Ergänzung betrifft den intendierten geographischen Wirkungsraum der GDM. Vom

Hofe will in seinem Vorwort bereits der ersten Bundestagung 1967 in Osnabrück den Charakter einer „größeren(n) Tagung [...] für den deutschsprachigen Raum“ zusprechen. Und Toepell/Vohns greifen noch viel höher: Deutschland als Mission für Europa:

Die GDM wurde bewusst nicht als „deutsche“ Gesellschaft für Didaktik der Mathematik gegründet. In der Mitte Europas angesiedelt, ist sie bestrebt, europäischen Aufgaben gerecht zu werden (S. 17).

Bei einer solchen Legendenbildung muss man schon den Atem anhalten: eine kleine illustre Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland mit einem Anspruch für Europa! Weder bei vom Hofe noch bei Toepell/Vohns ein einziges Wort über die parallel bestehende DDR ...² Toepell war sich offenbar schon in 2004 nicht mehr bewusst, dass im Jahr 1975 das Adjektiv „deutsch“ nicht zutreffend gewesen wäre – wenn überhaupt, hätte es „westdeutsch“ heißen müssen. Tatsächlich zeigt der Satzungstext von 1975 und 1976 ein entsprechend bescheidenes und völlig angemessenes Ziel. Im § 2, „Zweck der Gesellschaft“ heißt es:

Die Gesellschaft fördert die Didaktik der Mathematik im Inland und die Zusammenarbeit mit entsprechenden Institutionen im Ausland.

Die Satzungs-Entwerfer waren so auto-zentriert, dass sie nicht einmal explizit erwähnten, was damals „Inland“ bedeutete: ganz schlicht die alte Bundesrepublik Deutschland. Weder entsprach es der damaligen politischen Situation noch war es im Denkhorizont der Gründer, irgendwelche expansiven Ansprüche zu formulieren.

Es war erst Hans-Günter Sill, der ab 1997 die GDM für eine solche expansive Mission – insbesondere nach Osteuropa – gewinnen wollte.³ Es ist aber auch damals keine „internationalisierende“ oder „europäisierende“ Satzungsänderung in der Zwecksetzung der GDM erfolgt.

Gert Schubring, Universität Bielefeld, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld. Email: gert.schubring@uni-bielefeld.de

¹ Ich danke Andreas Vohns, der mir die Satzungs-Texte aus dem GDM-Archiv zur Verfügung gestellt hat; meine eigenen Exemplare habe ich derzeit nicht gefunden.

² Und ebenso wenig über nach 1990 hinzu kommende Mitglieder aus der ex-DDR.

³ Siehe die GDM-Mitteilungen, insbesondere Nr. 65 (1997), S. 25–29, und das Protokoll der GDM-Mitglieder-Versammlung 1998 in München.